

# Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an  
bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich  
hg.v. Konrad Huber, Ursula Rapp und Johannes Schiller

---

Jahrgang 15

Heft 2

2006

---

## Schwerpunktthema: Erzähltextanalyse II

|                                                                                              |     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| M. Stare: „Es ist vollendet“ (Joh 19,30)                                                     | 77  |
| A. Taschl-Erber: Erkenntnisschritte und Glaubenswege in Joh 20,1–18                          | 93  |
| -----                                                                                        |     |
| H. Zeigan: Die Wurzel des Ölbaums (Röm 11,18)                                                | 119 |
| A. Heindl: Zur Rezeption der Gestalt des Judas Iskariot im Islam<br>und im Judentum (Teil I) | 133 |

---

Österreichisches Katholisches Bibelwerk  
Klosterneuburg

# Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen  
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

---

## Schriftleitung

Dr. Konrad HUBER

*konrad.huber@uibk.ac.at*

Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie

Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck

Dr. Ursula RAPP

*ursula.rapp@tele2.at*

Franz-Heim-Gasse 3, A-6800 Feldkirch

Dr. Johannes SCHILLER

*johannes.schiller@uni-graz.at*

Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft

Parkstraße 1/II, A-8010 Graz

## Adressen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mag. Andreas HEINDL

*andreas.heindl@univie.ac.at*

Hauptstraße 12, A-3492 Etsdorf

Dr. Mira STARE

*mira.stare@uibk.ac.at*

Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie

Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck

Mag.Dr. Andrea TASCHL-ERBER

*andrea.taschl-erber@univie.ac.at*

Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft

Schottenring 21, A-1010 Wien

Dr. Holger ZEIGAN

*dr.zeigan@gmx.de*

Hermann-Manskopf-Weg 8, D-57223 Kreuztal

## Abonnement

*Erscheinungsweise:* zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

*Umfang:* je Heft ca. 70 Seiten

*Abonnement-Bestellungen:* im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an:

Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg

(Fax +43/2243/32938-39; email: [zeitschriften@bibelwerk.at](mailto:zeitschriften@bibelwerk.at))

*Abonnement-Bestellungen für die Schweiz direkt an:*

Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstraße 76, CH-8002 Zürich

*Abonnement-Preise:* jährlich € 10,50 bzw. sfr 19,30 (jeweils exkl. Versandkosten)

*Einzelheftpreise:* € 5,40 bzw. sfr 10,- (jeweils exkl. Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigelegt ist.

---

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan der  
Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen  
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich.

**Internet:** <http://www.bibelwerk.at/argeass/pzb/>

© 2006 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

# ZUR REZEPTION DER GESTALT DES JUDAS ISKARIOT IM ISLAM UND IM JUDENTUM

## Ein Versuch der Annäherung an ein heikles Thema (Teil I)

*Andreas Heindl, Etsdorf*

**Abstract:** Judas Iscariot, one of the most controversial characters in the NT, invited – and still invites – to discussion beyond the bounds of Christianity. One tradition of Islamic exegesis of the hardly intelligible Koran Sura 4.157f. claims that God gave the traitor of Jesus his appearance, whereupon he was crucified in his master's place. This tradition is inter alia represented by the so-called „Gospel of Barnabas“. Herein Judas is shown at his worst: as an infidel, a greedy thief possessed by the devil. God saves Jesus from his impending arrest by having him carried away to heaven by his four archangels. Judas receives Jesus' outward appearance, which results in his passion, the latter being described in awfully great detail.

Judas Iskariot, der Jesus von Nazaret ausgeliefert hat (Mk 3,19 parr.; 14,10f. 18–21.43–46 parr.; Joh 6,64.71; 12,4; 13,2.11.21; 18,1–11), kann zweifellos als eine der umstrittensten Gestalten des Neuen Testaments gelten. Seine sich von Mk bis Joh steigende Negativzeichnung ist unverkennbar; vgl. Mt 26,14–16: Judas verlangt Geld dafür, dass er Jesus den Hohenpriestern übergebe; Mt 27,3–10: Judas tötet sich selbst; Lk 22,3: der Satan ergreift Besitz von ihm; Apg 1,15–20: er stirbt einen grausamen Tod; Joh 6,64: Judas als Ungläubiger; Joh 6,70: er ist ein Teufel; Joh 12,6: er stiehlt Geld aus der Kasse; Joh 13,2–27: er steht unter dem Einfluss des Teufels, der in ihn fährt; Joh 17,12: er ist als „Sohn des Verderbens“ Jesus verloren gegangen.

Eine dermaßen abschreckend gezeichnete Figur forderte geradezu zu einer Auseinandersetzung heraus, die tatsächlich über die Grenzen des Christentums hinausging – seine beiden „Schwesterreligionen“ Islam und Judentum konnten (und wollten) am „Verräter“ Jesu nicht vorbei. Welche Wege der Interpretation dabei beschritten wurden, soll exemplarisch anhand zweier notorischer Texte dargestellt werden, die den interreligiösen Dialog bis auf den heutigen Tag belasten und erschweren: das „Barnabasevangelium“ und die „Toledot Jeschu“.

## 1. Zur islamischen Judas-Auslegung

### 1.1 Die Koran-Sure 4,157f.

Jesus von Nazaret gilt im Islam als der größte aller Propheten vor dem Auftreten Muhammads.<sup>1</sup> Im *Koran* wird Jesus Lob gespendet und werden ihm Gnaden erweise von Seiten Gottes zugeschrieben, beginnend von seiner Geburt aus der Jungfrau Maria ohne Zutun eines Mannes (Sure 19,16–34) bis zu seinen machtvollen Wundertaten: Er haucht einem aus Ton geformten Vogel Leben ein, heilt Blinde und Aussätzige und erweckt Tote (Sure 3,49; 5,110). Ein letzter göttlicher Gnaden erweis betrifft das Ende von Jesu irdischer Existenz. Die entsprechende Sure 4,157f. ist allerdings schwierig zu übersetzen, wovon die folgende Synopse mit sechs deutschen Übersetzungen<sup>2</sup> Zeugnis gibt:

| <i>Ahmadeyya</i>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   | <i>Rudi Paret</i>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       | <i>M.A. Rassoul</i>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| und wegen ihrer Rede: „Wir haben den Messias, Jesus, den Sohn der Maria, den Gesandten Allahs, getötet“; während sie ihn doch weder erschlugen noch den Kreuzestod erleiden ließen, sondern er erschien ihnen nur gleich (einem Gekreuzigten); und jene, die in dieser Sache uneins sind, sind wahrlich im Zweifel darüber; sie haben keine (bestimmte) Kunde davon, sondern folgen bloß einer Vermutung; und sie haben darüber keine Gewissheit. Vielmehr hat ihm Allah einen Ehrenplatz bei Sich eingeräumt, und Allah ist allmächtig, allweise. | „und (weil sie) sagten: ‚Wir haben Christus Jesus, den Sohn der Maria und Gesandten Allahs, getötet.‘ – Aber sie haben ihn (in Wirklichkeit) nicht getötet und (auch) nicht gekreuzigt. Vielmehr erschien ihnen (ein anderer) ähnlich (so dass sie ihn mit Jesus verwechselten und töteten). Und diejenigen, die über ihn uneins sind, sind im Zweifel über ihn. Sie haben kein Wissen über ihn, gehen vielmehr Vermutungen nach. Und sie haben ihn nicht mit Gewissheit getötet.“<br>Nein, Allah hat ihn zu sich (in den Himmel) erhoben. Allah ist mächtig und weise. | „und wegen ihrer Rede: ‚Wir haben den Messias, Jesus, den Sohn der Maria, den Gesandten Allahs, getötet‘, während sie ihn doch weder erschlagen noch gekreuzigt hatten, sondern dies wurde ihnen nur vorgetäuscht; und jene, die in dieser Sache uneins sind, sind wahrlich im Zweifel darüber; sie haben keine Kenntnis davon, sondern folgen nur einer Vermutung; und sie haben ihn nicht mit Gewissheit getötet.“<br>Vielmehr hat Allah ihn zu Sich emporgehoben, und Allah ist Allmächtig, Allweise. |

<sup>1</sup> Vgl. Ludwig Hagemann, *Propheten – Zeugen des Glaubens. Koranische und biblische Deutungen* (IsWW 7), Graz u.a. 1985, 107; François Reckinger, *Jesus in den Religionen II: Im Islam*, <http://www.f-reckinger.de/Jesus%20in%20den%20Religionen%20II%20-%20Im%20Islam.pdf>, 1.

<sup>2</sup> Die Übersetzungen von Ahmadeyya, Rudi Paret, Muhammad A. Rassoul, Azhar Universität (Moustafa Maher) und Amir Zaidan wurden entnommen aus <http://www.nur-koran.de/korantext/abfrage.htm>; die Übersetzung von Max Henning entstammt: *Der Koran. Aus dem Arabischen übersetzt von Max Henning* (Reclams Universal-Bibliothek 4206), Stuttgart 1991, 111.

*Azhar*

und weil sie sagten: „Wir haben Gottes Gesandten, Jesus Christus, den Sohn Marias, getötet.“ Die Wahrheit ist, dass sie ihn weder getötet noch gekreuzigt haben, sondern es war ein anderer, den sie für Jesus hielten. Sie sind über ihn im Zweifel, und ihre Ansichten gehen auseinander. Sie wissen darüber nichts, sondern gehen ausgeklügelten Vermutungen nach. Sie haben ihn gewiss nicht getötet. Gott hat ihn zu Sich erhoben. Gott ist allmächtig und Seine Weisheit kennt keine Grenzen.

*Zaidan*

ihrer Äußerung: „Gewiss, wir haben Almasih, 'Isa Ibnu-Maryam, den Gesandten ALLAHs getötet.“ Doch weder haben sie ihn getötet, noch gekreuzigt, sondern es erschien ihnen nur etwas Ähnliches. Und gewiss, diejenigen, die über ihn uneins sind, sind doch im Zweifel über ihn. Sie haben kein Wissen davon, sie folgen nur einer Spekulation. Und sie haben ihn gewiss nicht getötet! Nein, sondern ALLAH hat ihn zu Seinem (zweiten Himmel) emporgehoben. Und ALLAH bleibt immer allwürdig, allweise.

*Max Henning*

Und weil sie sprachen: „Siehe, wir haben den Messias Jesus, den Sohn der Maria, den Gesandten Allahs, ermordet“ – doch ermordeten sie ihn nicht und kreuzigten ihn nicht, sondern einen ihm ähnlichen – ... (darum verfluchten Wir sie). Und siehe, diejenigen, die über ihn uneins sind, sind wahrlich im Zweifel in betreff seiner. Sie wissen nichts von ihm, sondern folgen nur Meinungen; und nicht töteten sie ihn in Wirklichkeit, sondern es erhöhte ihn Allah zu Sich; und Allah ist mächtig und weise.

Diejenigen, welche behaupten, Jesus getötet zu haben, sind die Juden, das „Volk der Schrift“. Muhammad zählt in Sure 4,153–161 Israels Verfehlungen von der Zeit des Mose bis in die Gegenwart auf: seine Zeichenforderung an Mose, die Erschaffung des Kalbes trotz des von Gott gegebenen Zeichens, den dauernden Bundesbruch durch die Ignorierung der Zeichen Allahs und die Ermordung seiner Propheten, die Verleumdung Marias aus Unglauben (gemeint ist wohl der Vorwurf des Ehebruchs), das Sich-Brüsten mit dem Mord an Jesus, dem Christus und Gesandten Allahs, schließlich Wucher und Habsucht.<sup>3</sup> Er hält der von ihm zitierten Aussage der Juden entgegen, sie hätten Jesus in Wirklichkeit nicht getötet und nicht gekreuzigt; vielmehr habe Gott ihn in seiner Allmacht zu sich erhoben. Was allerdings *statt der Kreuzigung Jesu geschehen sei*, darüber gehen wegen der sprachlichen Schwierigkeit von Sure 4,157 unter den Auslegerinnen und Auslegern des Koran die Erklärungen auseinander. „Ein Teil der Gelehrten meint, es sei überhaupt nichts geschehen, die ganze Kreuzigungsszene sei nur Schein gewesen und Jesus sei unsichtbar zu Gott erhoben worden [vgl. die Übersetzungen von Ahmaddeyya, M.A. Rassoul, Zaidan]. Die anderen lehren, es sei ein anderer Mensch an Jesu Stelle gekreuzigt worden

<sup>3</sup> Der heftige Antisemitismus Muhammads, der unter vielen Muslimen noch heute verbreitet ist, wird hier besonders deutlich.

[vgl. die Übersetzungen von Rudi Paret, Azhar, Max Henning]. Was für ein Mensch – darüber gehen die Meinungen dann nochmals in vier Richtungen auseinander:

1. Die Führer der Juden hätten wissentlich einen anderen kreuzigen lassen und dem Volk vorgetäuscht, dass es Jesus sei.
2. Gott hätte Jesus in den Himmel aufgenommen und einem anderen Juden ein ihm ähnliches Aussehen verliehen, so dass dieser gefasst und gekreuzigt wurde.
3. Einer der Anhänger Jesu hätte sich freiwillig gemeldet, um ihn für die Kreuzigung zu vertreten.
4. *Einer seiner Anhänger hätte ihn verraten.* Diesem hätte Gott dann die Ähnlichkeit mit ihm verliehen, und er sei gefasst und gekreuzigt worden.“<sup>4</sup> Ein solches Verständnis von Sure 4,157 schreibt Judas Iskariot das Schicksal zu, für das die Juden eigentlich Jesus ausersehen hatten, und sieht dahinter eindeutig Gott am Werk, der Judas Jesu äußere Erscheinung gegeben habe – aus Vergeltung für seine Verratstat?<sup>5</sup> Wie dem auch sei, der vorliegende vierte Interpretationstyp hat auch im so genannten „Barnabasevangelium“ seinen Ausdruck gefunden, das es im Folgenden näher zu untersuchen gilt.

## 1.2 Das Barnabasevangelium

### 1.2.1 Einleitungsfragen

Das Barnabasevangelium versteht sich selbst als das einzig wahre Evangelium Jesu und gilt denjenigen, die seine Echtheit hartnäckig verteidigen, als das einzige Evangelium, dessen Verfasser tatsächlicher Zeuge des historischen Jesus war.<sup>6</sup> Von ihm sind insgesamt nur drei Manuskripte bekannt: Ein italienischsprachiges Exemplar mit arabischen Glossen, das 1713 als Geschenk in die Hände Prinz Eugens von Savoyen gelangt ist, befindet sich heute als „Codex 2662“ in der Österreichischen Nationalbibliothek; es wird in das 16. Jh. datiert.<sup>7</sup>

<sup>4</sup> Reckinger, Jesus (Anm. 1) 2 [Hervorhebung von mir].

<sup>5</sup> Diese Vermutung liegt m.E. nahe. Auch wenn für Allahs Verwandlung von Judas kein Beweggrund angegeben wird, bleibt sie im Blick auf das durch sie vorgestellte Gottesbild auf jeden Fall problematisch. Darauf wird im Zuge der Untersuchung des Barnabasevangeliums noch zurückzukommen sein.

<sup>6</sup> Diesen – v.a. muslimischen – Verteidigern stehen auf christlicher Seite die Authentizität des Barnabasevangeliums mit der gleichen Vehemenz bestreitende Apologetinnen und Apologeten gegenüber. Von ihnen stammt auch die meiste zum Thema zur Verfügung stehende Sekundärliteratur; die historisch-kritische Forschung hat das Barnabasevangelium dagegen bis heute beinahe vollständig ignoriert. Wenn im Folgenden auch aus Werken mit christlich-apologetischem Hintergrund zitiert wird, so resultiert dies einzig aus eben dieser Schieflage; es ist keinesfalls als Ausdruck einer Akzeptanz der dort vertretenen Ideologie zu verstehen.

<sup>7</sup> Vgl. Alfred Noe, Verzeichnis der italienischsprachigen Handschriften in der Österreichischen

Von zwei spanischsprachigen Handschriften ist eine verloren gegangen. Die andere wurde erst in den 1970er Jahren in Sydney entdeckt; sie stammt höchstwahrscheinlich aus dem 18. Jh.<sup>8</sup> Dafür, dass es einmal eine aramäische, hebräische, griechische oder lateinische Version des Barnabasevangeliums gegeben haben könnte, fehlt jeder Hinweis; auch existiert kein Zitat daraus bei einem Kirchenvater.<sup>9</sup> Seine erste Erwähnung fand es 1634 in einem Werk des Gelehrten Ibrahim al-Taybili, eines „Morisco“, d.h. zwangsgetauften Mauren (Manuskript BNM MS 9653 in Madrid).<sup>10</sup>

Eine Vielzahl von Gründen macht eine Entstehung des Barnabasevangeliums im 1. Jh. n. Chr. unmöglich:<sup>11</sup> es enthält islamisches Gedankengut, z.B. die Leugnung der Trinität und der Gottessohnschaft Jesu – Jesus selbst lehnt es strikt ab, Sohn Gottes genannt zu werden; Jesus nimmt die Rolle Johannes des Täufers ein und weist auf Muhammad als den Größeren hin, der nach ihm kommen soll; „Barnabas“ behauptet, die vier kanonischen Evangelien seien verfälscht worden und Paulus sage die Unwahrheit; Adam rezitiert das islamische Glaubensbekenntnis; Abraham hat nicht Isaak geopfert, sondern Ismael; Gott befiehlt Maria und Josef, ihren Sohn Jesus von Alkohol und Schweinefleisch fernzuhalten; Jesus befolgt die „Säulen“ des Islam (Almosen geben, Fasten, Wallfahrt, fünfmaliges Gebet mit Prostratio) usw. Aber der Islam ist bekanntlich erst im 7. Jh. entstanden. Außerdem hat der Verfasser keine Ahnung von den geografischen und politischen Gegebenheiten im Palästina um die Zeitenwende: Er lokalisiert Nazaret an der Küste des Sees Gennesaret; er lässt Jesus vom See Gennesaret nach Kapernaum „hinaufsteigen“, obwohl es direkt am See liegt; Jesus besteigt ein Schiff und segelt (!) nach Jerusalem; Ninive liegt am Mittelmeer; in Palästina sind 600000 (!) römische Soldaten stationiert etc. Überdies zitiert der Autor Bibeldverse ausschließlich nach der Vulgata. Anachronistisch wirken auch die Angabe, Jesus und seine Jünger hätten die Quadragesima gehalten, der Verweis auf die Lagerung von Wein in Holzfässern, die Identifizierung der verbotenen Paradiesesfrucht als Apfel und die Nennung einer nur im Mittelalter in Spanien verwendeten Währung (ein Dinar zu 60 Minuti). Für die Datierung des Barnabasevangeliums zu beachten bleibt auch dessen gedankliche Verwandtschaft mit der „Göttlichen Komödie“ Dante

---

Nationalbibliothek, <http://www.oeaw.ac.at/ksbm/wienonb/noe/kattab1.htm#2662>.

<sup>8</sup> Vgl. Christine Schirmacher, Wurde das wahre Evangelium Christi gefunden? Zur ersten deutschen Ausgabe des Barnabas-Evangeliums, <http://www.islaminstitut.de/uploads/media/Barnabasevangelium.pdf>, 1; Jan Slomp, The „Gospel of Barnabas“ in Recent Research, <http://www.chrislages.de/barnarom.htm>.

<sup>9</sup> Vgl. Schirmacher, Evangelium (Anm. 8) 2f.

<sup>10</sup> Vgl. Slomp, Gospel (Anm. 8).

<sup>11</sup> Vgl. Schirmacher, Evangelium (Anm. 8) 2-7; Slomp, Gospel (Anm. 8).

Alighieris (um 1300), besonders in den Darstellungen von Himmel, Hölle und Paradies.<sup>12</sup>

Liest man alle oben angeführten Argumente sowie die Textgeschichte zusammen, ergibt sich als vermutlicher Autor jemand, der sowohl das Christentum als auch den Islam gut kennt, was auf das Milieu der Moriscos hindeutet, als Abfassungsort Spanien und als Abfassungszeit am ehesten das 16. Jh., an dessen Beginn die Zwangstaufe der nach der Vertreibung noch verbliebenen Mauren durch die spanische Obrigkeit forciert wurde.<sup>13</sup>

### 1.2.2 Die Judas-Rezeption des Barnabasevangeliums

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass auch Judas Iskariot im Barnabasevangelium durch die Brille des Islam gesehen wird. Er darf ohne Übertreibung als die Figur bezeichnet werden, welche die Passionsgeschichte, den abschließenden Teil des Buches (Kap. 200–222), dominiert, beginnend bei der Salbung Jesu durch Maria, die Schwester des Lazarus, und dem anschließenden Gespräch des Judas mit dem Hohen Rat (205,1–4).<sup>14</sup>

#### 1.2.2.1 Die Salbung Jesu und Judas' Übereinkunft mit den Mächtigen Israels

205,1. Während Jesus mit seinen Jüngern im Hause Simons des Aussätzigen das Mahl einnahm, siehe, da betrat Maria, die Schwester des Lazarus, das Haus; und nachdem sie ein Gefäß zerbrochen hatte, goss sie Salbe über Jesu Haupt und Gewand. Als er das sah, war Judas, der Verräter, bestrebt, Maria daran zu hindern, einen solchen Dienst zu tun; er sagte: „Geh und verkauf die Salbe und bring das Geld, damit ich es den Armen gebe.“

2. Jesus sagte: „Warum hinderst du sie? Lass sie, denn die Armen habt ihr immer mit euch, mich aber habt ihr nicht immer.“ Judas antwortete: „O Meister, diese Salbe könnte für dreihundert Geldstücke verkauft werden; denk doch, wie vielen armen Menschen damit geholfen wäre.“ Jesus antwortete: „O Judas, ich kenne dein Herz: Darum hab Geduld, und ich werde dir alles geben.“

3. Jedermann aß mit Angst, und die Jünger waren betrübt, denn sie wussten, dass Jesus bald von ihnen scheiden müsse. Judas aber war entrüstet, denn er wusste, dass er in Bezug auf die nicht verkaufte Salbe dreißig Geldstücke verlor, da er den zehnten Teil von allem stahl, was Jesus gegeben wurde. Er ging weg, um den Hohen-

<sup>12</sup> Vgl. Schirmacher, *Evangelium* (Anm. 8) 6. Das bedeutet nicht, dass der Verfasser des „Evangeliums“ Dantes Schriften gekannt haben muss, wohl aber, dass beide dem gleichen, katholisch geprägten Kulturkreis angehört haben.

<sup>13</sup> Vgl. Slomp, *Gospel* (Anm. 8). Die historische Verortung der Entstehung des Barnabasevangeliums wird bei der am Ende des Kapitels zu behandelnden Frage nach der Motivation der Abfassung des Werkes selbstverständlich eine gewichtige Rolle spielen.

<sup>14</sup> Alle im Folgenden zitierten Evangelientexte sind entnommen aus Rodney Blackhirsts Bearbeitung der Übersetzung der Kap. 200–222 des italienischen Manuskripts von Canon L. Ragg, <http://www.latrobe.edu.au/arts/barnabas/Barncoloured9.html>; deren Übertragung vom Englischen ins Deutsche stammt jeweils von mir.

priester zu finden, der eine Versammlung der Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer einberufen hatte; zu ihnen sagte Judas: „Was werdet ihr mir geben, und ich werde in eure Hände Jesus überliefern, der danach strebt, sich selbst zum König von Israel zu machen?“

4. Sie antworteten: „Wie willst du ihn in unsere Hand geben?“ Judas sagte: „Sobald ich weiß, dass er aus der Stadt hinausgeht, um zu beten, werde ich es euch mitteilen und euch zu dem Ort führen, wo er gefunden werden soll; denn ihn in der Stadt zu ergreifen, wird unmöglich sein[,] ohne einen Aufstand [zu riskieren].“ Der Hohepriester antwortete: „Wenn du ihn in unsere Hand gibst, werden wir dir (die) dreißig Goldstücke geben; du sollst sehen, wie gut ich dich behandle.“

Beim Lesen dieser Verse fällt sofort der harmonisierende Umgang des Verfassers mit den vorgegebenen vier kanonischen Evangelien auf: Jesus befindet sich im Haus Simons des Aussätzigen (vgl. Mt 26,6; Mk 14,3), wird gesalbt von Maria, der Schwester des Lazarus (vgl. Joh 12,3), und Judas protestiert dagegen (vgl. Joh 12,4f.); allerdings redet er Maria, anders als in Joh 12,5, direkt an, was eine Intervention Jesu zugunsten Marias provoziert. Auf den erneuten Protest des Judas reagiert Jesus, indem er ihm klar macht, dass er ihn durchschaut, dass er sein Herz kennt. Jesu Bemerkung „Darum hab Geduld, und ich werde dir alles geben“ wirkt zunächst kryptisch, wird aber im Hinblick auf das grauenvolle Schicksal, das Judas bevorsteht, als bitterböse Ironie verständlich. Anschließend wird erklärt, Judas sei ein Dieb (vgl. Joh 12,6), wobei die nicht aus den Evangelien entnommene nähere Erläuterung erfolgt, er habe es sich zur festen Gewohnheit gemacht, jeweils den zehnten Teil von allem, was Jesus gegeben wird, zu stehlen. Da er nun seines „Einkommens“ verlustig ist, wendet er sich mit der direkten Frage nach der Höhe der Entlohnung für eine Auslieferung Jesu an die Mächtigen des Volkes (vgl. Mt 26,15). Er erläutert ihnen auf deren Anfrage hin, wie er ihnen Jesus in die Hände spielen möchte, und bekommt für seinen Dienst dreißig Goldstücke (in Mt 26,15 dreißig Silberstücke). Der Hohepriester versichert ihm, er solle noch sehen, wie gut er ihn behandeln werde: Hier legt der Autor des Barnabasevangeliums wiederum seine Vorliebe für harte Ironie an den Tag – im Zuge seiner Passion wird Judas vom Hohenpriester alles andere als gut behandelt.

Das hier vorgestellte Judasbild „besticht“ durch seine ausgewiesene Abscheulichkeit. Judas wird präsentiert als Heuchler, Dieb, besitzgieriger Betrüger, der seinen Herrn und Meister aufgrund des eigenen „Verdienstentgangs“ hemmungs- und rücksichtslos für Geld an die böartigen jüdischen Mächtigen<sup>15</sup> verrät.

<sup>15</sup> Deren schlechter Charakter wird den Leserinnen und Lesern in den weiteren Abschnitten des „Evangeliums“ noch des Öfteren vor Augen gestellt. Zum Antisemitismus des Werkes vgl. meine weiteren Ausführungen.

### 1.2.2.2 Jesu Auseinandersetzung mit dem Hohenpriester und seine Verfolgung

Im nächsten Abschnitt des Barnabasevangeliums (206–208) wird Jesus im Tempel vom Hohenpriester mit der Frage nach seiner eigenen Messias- und Gottessohnwürde konfrontiert. Jesus lehnt – ganz islamisch – beides für sich vehement ab: er sei „Gottes Diener und wünsche, dem Boten Gottes, den ihr Messias nennt, zu dienen“ (206,2). Die Frage nach der Abstammung des Messias taucht auf, welche von Jesus, der sich einmal mehr als guter Muslim beweist, mit dem Kommentar beantwortet wird, der Messias komme aus der Nachfahrscheinschaft Ismaels (208,2). Daraufhin fordert der Hohepriester alle Umstehenden dazu auf, „diesen gottlosen Kerl“ zu steinigen. Jesus verschwindet jedoch auf wundersame Weise, und im nun folgenden Tumult bringen die Angehörigen des vor Hass auf Jesus blinden Mobs einander gegenseitig in einer furchtbaren Raserei um, was letztendlich in tausend Toten resultiert, die den ganzen Tempel verunreinigen (208,3). Der heftige Antisemitismus des Verfassers des „Evangeliums“, den wir weiter oben bereits bei Muhammad festgestellt haben, wird hier offensichtlich. Nikodemus bittet Jesus, sich mit den Aposteln in sein Haus jenseits des Baches Kidron zurückzuziehen, bis der Hass der Priester sich wieder gelegt habe (208,4). Inzwischen besucht der Engel Gabriel Maria, um ihr von der momentanen Verfolgung ihres Sohnes zu berichten und sie zu trösten (209,1). Auch dies weist auf einen muslimischen Blickwinkel hin: Gabriel hat Muhammad den Koran offenbart (vgl. z.B. Sure 2,97). Maria bricht von Nazaret nach Jerusalem auf, um ihren Sohn zu sehen, kann ihn allerdings wegen seines Unterkommens im Haus des Nikodemus nicht finden (ebd.). Die Mächtigen des Volkes fassen endgültig einen Todesbeschluss gegen Jesus, da er vorhabe, sich zum König Israels zu machen, obwohl eines von zwei Dekreten des römischen Senates betreffend Jesus (!) ihnen das eigentlich verbietet. Herodes erpresst den Gouverneur, er werde ihn, falls er diesen Unruhestifter weiter unterstütze, beim Kaiser als Rebell anzeigen, worauf beide Freunde werden, weil der römische Statthalter den Senat fürchtet (210,4f.).<sup>16</sup> Jesus richtet im Haus des Nikodemus ein längeres muslimisches Gebet an Gott, in welchem er jenen ersucht, die Jünger vor der Welt zu retten und jeden auf ewig zu verdammen, der sein Evangelium verfälscht (212,1–6). Die Apostel antworten mit „So sei es“, einzig Judas schweigt, „denn er glaubte nichts“ (212,6), d.h. er ist ein Ungläubiger. Das bis jetzt vorgestellte Judasbild wird damit nochmals um einen Farbton schwärzer.

Dann hält Jesus das letzte Mahl mit seinen Jüngern (213,1–5).

<sup>16</sup> Die Erzählung verlässt spätestens an der vorliegenden Stelle den Boden logischer Schlüssigkeit. Es zeigt sich einmal mehr, dass der Autor keine Ahnung von der politischen Situation im Palästina des ersten nachchristlichen Jahrhunderts hat.

### 1.2.2.3 Das letzte Abendmahl

213,1. Da der Tag zum Essen des Lammes gekommen war, schickte Nikodemus das Lamm für Jesus und seine Jünger heimlich in den Garten und verkündete alles, was von Herodes zusammen mit dem Gouverneur und dem Hohenpriester dekretiert worden war. Daraufhin freute sich Jesus im Geiste und sagte: „Gepriesen sei dein heiliger Name, o Herr, denn du hast mich nicht von der Zahl deiner Diener abgesondert, die von der Welt verfolgt und abgeschlachtet worden sind. Ich danke dir, mein Gott, denn ich habe deine Arbeit erfüllt.“ Und er wandte sich um zu Judas und sagte zu ihm: „Freund, was zögerst du? Meine Zeit ist nahe, darum geh und tu, was du tun musst.“

2. Die Jünger dachten, dass Jesus Judas wegschickte, um etwas für den Tag des Pascha zu kaufen; aber Jesus wusste, dass Judas ihn verriet, darum sprach er so; er begehrte, aus der Welt zu gehen. Judas antwortete: „Herr, lass zu, dass ich esse, und ich werde [dann] gehen.“ „Lasst uns essen“, sagte Jesus, „denn ich habe sehr gewünscht, dieses Lamm zu essen, bevor ich von euch getrennt werde.“

3. Und nachdem er aufgestanden war, nahm er ein Handtuch und gürtete seine Lenden, und er schüttete Wasser in eine Schüssel und machte sich daran, seinen Jüngern die Füße zu waschen. Beginnend bei Judas, kam Jesus zu Petrus. Petrus sagte: „Herr, du willst mir die Füße waschen?“ Jesus antwortete: „Das, was ich tue, verstehst du jetzt nicht, aber später wirst du es verstehen.“ Petrus antwortete: „Du sollst mir niemals die Füße waschen.“ Dann stand Jesus auf und sagte: „Und nicht sollst du in meine Begleitung kommen am Tag des Gerichts.“

4. Petrus antwortete: „Wasch nicht nur meine Füße, Herr, sondern auch meine Hände und mein Haupt.“ Als die Jünger gewaschen waren und zum Essen am Tisch saßen, sagte Jesus: „Ich habe euch gewaschen, und doch seid ihr nicht alle rein, denn selbst alles Wasser des Meeres wird den nicht waschen, der mir nicht glaubt.“ Das sagte Jesus, weil er wusste, wer ihn verriet. Die Jünger waren über diese Worte traurig, als Jesus nochmals sagte: „Wahrlich, ich sage euch, einer von euch wird mich verraten, derart, dass ich wie ein Schaf verkauft werde; aber wehe ihm, denn er soll alles erfüllen, was unser Vater David von so einem Menschen sagte: Er soll fallen in die Grube, die er für andere bereitet hatte.“

5. Daraufhin sahen die Jünger einander gegenseitig an und sagten mit Betrübnis: „Wer wird der Verräter sein?“ Dann sagte Judas: „Werde ich es sein, o Meister?“ Jesus antwortete: „Du hast mir gesagt, wer es sein wird, der mich verraten soll.“ Und die elf Apostel hörten es nicht. Als das Lamm aufgegessen war, kam der Teufel auf den Rücken des Judas, und er ging aus dem Haus weg, nachdem Jesus erneut zu ihm gesagt hatte: „Tu schnell, was du tun musst.“

Offensichtlich hat Joh 13 für die vorliegende Abendmahlserzählung als literarische Grundlage gedient: Nach einer kurzen Lobpreisung Gottes wegen der Erfüllung des aufgetragenen Werkes wendet sich Jesus an Judas und trägt ihm auf, das zu tun, was er tun müsse (213,1; vgl. Joh 13,27). Die Jünger missverstehen letzteres; sie meinen, Jesus schicke Judas zum Einkaufen (vgl. Joh 13,29). Judas fragt Jesus um Erlaubnis, beim Mahl bleiben zu dürfen, was keinerlei

Basis in den vier kanonischen Evangelien hat. Allerdings verlangt der Fortgang der Handlung (die gleich noch berichteten Taten und Worte Jesu) die weitere Anwesenheit des Judas. Danach wäscht Jesus allen Jüngern die Füße, wobei jedoch keine Deutung wie in Joh 13 gegeben wird, sondern nur ein kurzer eschatologischer Hinweis für den Fall, dass Petrus sich nicht die Füße waschen lässt: „Und nicht sollst du in meine Begleitung kommen am Tag des Gerichts“ (213,3). Wird die Fußwaschung hier als heilsnotwendig stilisiert? Dafür spräche der hohe Stellenwert, den rituelle Waschungen in der muslimischen Lebenspraxis haben (z.B. vor dem Gebet).

Jedenfalls nähert der Autor des Barnabasevangeliums sich dann wieder an sein Vorbild Joh 13 an: Jesus stellt fest, dass die Jünger zwar gewaschen, nicht jedoch alle von ihnen rein sind (vgl. Joh 13,10f.). Judas steht wiederum als Ungläubiger da: „selbst alles Wasser des Meeres wird den nicht waschen, der mir nicht glaubt“ (213,4). Jesus macht daraufhin die „offizielle“ Ankündigung des Verrats (vgl. Joh 13,21), wobei er jenen näher expliziert als ein „Verkauftwerden wie ein Schaf“ und eine bedrohliche Ankündigung hinzufügt. Am Verräter sollen die Worte Davids wahr werden: „Er soll fallen in die Grube, die er für andere bereitet hatte.“ Dahinter stehen gewiss Psalmworte wie Ps 7,16; 35,8; 57,7. „Barnabas“ will damit ausdrücken, dass Judas genau das erhalten wird, was eigentlich Jesus zugedacht war, nämlich die entsetzliche Passion. Der dahinter stehende Gedanke der Vergeltung „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, der Jesus mit dem Psalmvers in den Mund gelegt wird, klingt für christliche Ohren einigermmaßen unerträglich; ein solches Jesusbild ist für den interreligiösen Dialog auf jeden Fall eine Belastung.

213,5 stellt eine Zusammenschau aller vier Evangelien dar: Die Jünger sehen einander an und fragen, wer der Verräter sei (vgl. Joh 13,22; Lk 22,23). Judas fragt, ob er es sei (vgl. Mt 26,25), und Jesus bejaht dies offen, gleichwohl der „Evangelist“ sofort hinzufügt, die anderen elf hätten das nicht gehört.<sup>17</sup> Der Teufel ergreift Besitz von Judas (vgl. Lk 22,3; Joh 13,27), indem er ihm auf den Rücken steigt, und Judas geht nach erneuter Aufforderung durch Jesus fort (vgl. Joh 13,27.30).

#### 1.2.2.4 Jesu wundersame Rettung und Judas' Verwandlung durch Gott

Jesus zieht sich in den Garten zum Beten zurück, das auf muslimische Weise geschieht (er beugt hundertmal die Knie und legt sich auf den Boden; 214,1). Judas geht zum Hohenpriester und kündigt ihm Jesu Auslieferung in der glei-

<sup>17</sup> Denn wenn die Jünger die Identifikation des Judas als Verräter mitbekommen hätten, hätten sie ihn während seiner Passion niemals mit Jesus verwechseln können, da Jesus selbst ihnen doch bezüglich des Verräters vorhergesagt hatte: „Er soll fallen in die Grube, die er für andere bereitet hatte.“

chen Nacht an – allerdings nur bei vorheriger Bezahlung der dreißig Goldstücke. Der Hohepriester gibt Judas das Geld und lässt sich für Jesu Festnahme vom Gouverneur und Herodes eine Legion (!) Soldaten zur Verfügung stellen. Judas und die Soldaten brechen mit Waffen, Fackeln und Laternen auf (214,2). Da greift Gott selbst zur Rettung Jesu ein (215–216).

215,1. Als die Soldaten mit Judas sich dem Ort, wo Jesus war, näherten, hörte Jesus die Ankunft vieler Menschen, worauf er sich aus Angst in das Haus zurückzog. Und die Elf schliefen. Da sah Gott die Gefahr für seinen Knecht und befahl Gabriel, Michael, Rafael und Uriel, seinen Dienern, Jesus aus der Welt fortzunehmen.

2. Die heiligen Engel kamen und brachten Jesus durch das Fenster hinaus, das nach Süden gerichtet ist. Sie trugen ihn und setzten ihn in den dritten Himmel in die Gesellschaft von Engeln, preisend Gott auf ewig.

216,1. Judas betrat ungestüm vor allen anderen die Kammer, aus welcher Jesus empor genommen worden war. Und die Jünger schliefen. Daraufhin handelte der wundervolle Gott wundervoll, indem Judas derart in Redeweise und Angesicht verwandelt wurde, um wie Jesus zu sein, dass wir ihn für Jesus hielten. Und er weckte uns und erkundigte sich, wo der Meister sei. Daraufhin staunten wir und antworteten: „Du, Herr, bist unser Meister; hast du uns etwa schon vergessen?“ Und er lächelte und sagte: „Was seid ihr doch närrisch, dass ihr nicht erkennt, dass ich Judas Iskariot bin!“

2. Und während er das sagte, kamen die Soldaten herein und legten Hand an Judas, denn er sah auf jede Weise wie Jesus aus. Wir, nachdem wir Judas reden gehört hatten und als wir die große Menge der Soldaten sahen, flohen, wie von Sinnen. Und Johannes, der in ein Leinentuch eingewickelt war, erwachte und floh, und als ein Soldat ihn am Leinentuch packte, ließ er das Leinentuch zurück und floh nackt. Denn Gott erhörte das Gebet Jesu und rettete die Elf vor dem Bösen.

Als Jesus das Herannahen seiner Häscher bemerkt, bekommt er es mit der Angst zu tun und geht in das Haus des Nikodemus, wo seine Jünger schlafen. Gott lässt jedoch nicht zu, dass „sein Knecht“ Jesus seinen Gegnern in die Hände fällt: Er befiehlt seinen vier Erzengeln, Jesus aus der Welt zu entrücken. Sie führen dies aus, indem sie jenen aus dem Fenster hinaustragen und in den dritten Himmel verbringen, wo er in der Gemeinschaft mit Engeln Gott auf ewig preist (215,1f.). Ein solches „Ende“ des irdischen Lebens Jesu entspricht klar muslimischer Denkweise: Ein Prophet vom Range Jesu kann nach islamischer Überzeugung nicht scheitern. Allah verhindert deshalb seinen Tod, indem er ihn zu sich emporhebt – vgl. die Koran-Sure 4,157f. Deren oben bereits besprochene Auslegung auf die Gestalt des Judas hin kommt nun im Barnabasevangelium zum Tragen (216,1f.): Judas betritt ungestüm das Haus des Nikodemus, während die Jünger noch immer schlafen. Gott tut an ihm Wundersames. Er verwandelt ihn der äußeren Erscheinung nach derart, dass er Jesus zum Verwechseln ähnlich sieht. Judas weckt seine Apostel-Kollegen, um sich nach dem

Verbleib des Meisters zu erkundigen, was unter jenen Verwunderung hervorruft, da Jesus doch augenscheinlich gerade vor ihnen steht. Im selben Moment kommen die Soldaten des Verhaftungstrupps herein und legen Hand an Judas, weil sie ihn für Jesus halten. Die Jünger fliehen, einer von ihnen, Johannes, sogar nackt (vgl. Mk 14,51f.).

Meine im Zusammenhang der Interpretation von Sure 4,157 geäußerte Vermutung, Allahs Motiv für die Verwandlung des Judas, die zu seiner Passion führt, sei *Vergeltung für dessen Verrat an Jesus*, erhält durch die vorliegende Erzählung im Barnabasevangelium eine Bestätigung. Indem das Aussehen des Judas demjenigen Jesu angeglichen wird, „handelt der wundervolle Gott wundervoll“ (216,1), wie Jesus dem Judas im Zuge des Letzten Abendmahls bereits vorausgesagt hat (213,4: „Er soll fallen in die Grube, die er für andere bereitet hatte“). Das durch „Barnabas“ gezeichnete, vom Gedanken grenzenloser Vergeltung gegenüber Judas getragene Gottes- wie auch Jesusbild erweist sich im wahrsten Sinne des Wortes als „gnaden-los“ und – nach heutigem Verständnis – zutiefst unchristlich.

#### 1.2.2.5 Judas' Passion

Kap. 217 schildert das Leiden des Judas von seiner Abführung durch die Soldaten bis zu seinem Tod am Kreuz, wobei an lebhafter Schilderung der ihm ange-tanen Gewalt sowie an Antisemitismus nicht gespart wird. Die Soldaten fesseln Judas, lachen ihn aus und verspotten ihn wegen seiner standfesten Beteuerung, nicht Jesus zu sein (217,1). Nach der Frage des Judas, ob sie denn jetzt alle von Sinnen seien, reißt ihnen der Geduldsfaden, und sie treiben ihn mit Schlägen und Tritten nach Jerusalem hinein. Johannes und Petrus folgen von ferne (vgl. Joh 18,15) und werden Zeugen des Verhörs des Judas durch den Hohenpriester und die Pharisäer, „die versammelt waren, um Jesus zu Tode zu bringen“ (217,2). Auch dort erntet Judas mit seiner Leugnung, Jesus zu sein, nur Gelächter; die Anwesenden glauben, Jesus wolle ihnen durch sein verrücktes Gerede vortäuschen, geisteskrank zu sein, um der Todesstrafe zu entgehen. Sie verbinden ihm die Augen, schlagen und bespucken ihn und fordern ihn auf, zu weis-sagen, wer ihn geschlagen habe (vgl. Mk 14,65; Mt 26,67f.; Lk 22,63f.).

Am darauf folgenden Morgen versammelt sich der Hohe Rat (217,3). Der Hohepriester und die Pharisäer suchen falsches Zeugnis gegen Judas, den sie für Jesus halten, vorzubringen, können es aber nicht (vgl. Mk 14,55f.; Mt 26,59f.). In einem kurzen Erzählerkommentar merkt „Barnabas“ an, nicht nur der Hohe Rat, sondern auch er selbst, alle Apostel und die Jungfrau Maria seien der Meinung gewesen, dass Judas Jesus sei, und er habe deshalb zusammen mit der Mutter Jesu und Johannes der Kreuzigung beigewohnt (217,3f.). Der Hohepriester fragt Judas nach seinen Jüngern und seiner Lehre, erhält allerdings

keine Antwort. Daraufhin beschwört er ihn „beim lebendigen Gott Israels“, ihm die Wahrheit zu sagen (217,4). Judas bekräftigt nochmals, dass er Judas Iskariot sei, der ihm versprochen habe, Jesus den Nazarener in seine Hände zu geben; weil er das nicht erkenne, müsse der Hohepriester von Sinnen sein (217,5). Jener versichert „Jesus“, dem „perversen Verführer, der ganz Israel getäuscht habe“, er werde seiner Bestrafung gewiss nicht entkommen, indem er verrückt zu sein vorgebe. Er ordnet an, ihn durchzuprügeln, „damit sein Verstand wieder in seinen Kopf zurückkehre“ (217,6). Judas wird derart grauenvoll misshandelt, dass „sein Anblick selbst die Kanaaniter zu Mitleid gerührt hätte, wenn sie das gesehen hätten“ (ebd.). Der Hohe Rat, der von Hass auf Jesus geprägt ist, schaut „dessen“ Folterung genüsslich zu.

Danach wird Judas an den Gouverneur überstellt, „der Jesus heimlich liebte“ (217,7). Dieser bittet ihn, ihm die Wahrheit über seine Auslieferung mitzuteilen. Judas warnt ihn, dass er einen großen Fehler begehe, wenn er ihn zu Tode bringe, da er Judas Iskariot, ein Unschuldiger, sei, den Jesus durch Zauberei verwandelt habe (217,8). Diese Aussage gibt dem Gouverneur ein Mittel an die Hand, seinen Gefangenen freizulassen: Wenn er wirklich Judas sei, sei er unschuldig und dürfe nicht getötet werden; wenn er aber Jesus sei, sei er offensichtlich geisteskrank, und die Tötung eines Verrückten sei gottlos (217,9). Der Hohe Rat lässt sich davon allerdings nicht überzeugen und entgegnet, „Jesus“ dürfe nicht freikommen, da sonst ein Aufstand drohe. Pilatus möchte sich elegant aus der Affäre ziehen und schickt ihn als Galiläer zu König Herodes (vgl. Lk 23,7). Judas leugnet auch vor ihm, Jesus zu sein. Herodes verspottet ihn und gibt ihn, von den Mächtigen Israels mit viel Geld bestochen, mit der bedrohlichen Ermahnung, dem Volk Israel nur ja Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen, an Pilatus zurück (217,11). Der Gouverneur täuscht den Mitgliedern des Hohen Rates in Erwartung einer ebenfalls großzügigen Bestechungssumme vor, „Jesus“ freilassen zu wollen, und befiehlt seine Geißelung (217,11f.). Die ausführenden Soldaten werden von den Schriftgelehrten dafür bezahlt, Judas während der Geißelung umzubringen. Gott gestattet das allerdings nicht; er spart Judas für das Kreuz auf, „damit er den schrecklichen Tod erleide, auf den hin er einen anderen verkauft hatte“ (217,12). Er erweist sich Judas gegenüber einmal mehr als unbarmherzig und vergeltungssüchtig.<sup>18</sup> Obgleich die Soldaten Judas so heftig geißeln, dass sein Körper Blut regnet, stirbt er nicht. Sie hüllen ihn in ein altes Purpurgewand, setzen ihm eine Dornenkrone aufs Haupt und drücken ihm ein Schilfrohr als Zepter in die Hand (217,12; vgl. Mk 15,17; Mt 27,28f.; Joh

<sup>18</sup> Damit soll nicht gesagt werden, der Islam als solcher propagiere tatsächlich ein derartiges Gottesbild; es geht mir ausschließlich um m.E. berechtigte Kritik am Gottesbild des Barnabas-evangeliums und der dahinter stehenden Koran-Interpretationsschiene.

19,2). Die Mitglieder des Hohen Rates sehen, dass Judas noch am Leben ist. Um seine etwaige Freilassung zu verhindern, geben sie Pilatus ein Geldgeschenk, und der Statthalter überlässt ihnen „Jesus“ als des Todes schuldig. Sie (!) verurteilen dann mit ihm zwei Räuber zum Kreuzestod (217,13), der in 217,14f. erzählt wird.

217,14. Und so führten sie ihn zum Berg Calvaria, wo sie Übeltäter zu hängen pflegten, und dort kreuzigten sie ihn nackt – der größeren Schmach wegen. Judas tat wahrhaft nichts anderes als zu schreien: „Gott, wieso hast du mich verlassen, da du doch siehst, dass der Übeltäter entkommen ist und ich ungerechter Weise sterbe?“ Wahrlich, ich sage [euch], die Stimme, das Gesicht und die Person des Judas waren Jesus so ähnlich, dass seine Jünger und Gläubigen vollends glaubten, dass er Jesus war; daraufhin wichen einige von der Lehre Jesu ab, weil sie glaubten, dass Jesus ein falscher Prophet gewesen war und durch Zauberkunst die Wunder, welche er tat, getan hatte: Denn Jesus hatte gesagt, dass er bis zum Ende der Welt nicht sterben würde; denn zu jener Zeit würde er aus der Welt genommen werden.

15. Aber diejenigen, die in der Lehre Jesu verharrten, waren so von Trauer ergriffen, als sie ihn, der ganz wie Jesus aussah, sterben sahen, dass sie sich nicht daran erinnerten, was Jesus gesagt hatte. Und so gingen sie gemeinsam mit der Mutter Jesu zum Berg Calvaria und waren nicht nur anwesend beim Tod des Judas, während sie in einem fort weinten; sondern mit Hilfe von Nikodemus und Josef von Arimathäa erhielten sie vom Gouverneur den Leichnam des Judas, um ihn zu begraben. Daraufhin nahmen sie ihn unter einem solchen Weinen, dass sicher keiner es glauben mag, vom Kreuz herab und begruben ihn in dem neuen Grab Josefs, nachdem sie ihn mit hundert Pfund von kostbaren Salben eingewickelt hatten.

Judas wird von „ihnen“, d.h. dem Erzählablauf zufolge den Mitgliedern des Hohen Rates, zur Richtstätte geführt und nackt ans Kreuz geschlagen; dies gibt ihn vollends der Schande preis. Der Autor legt dem am Kreuz hängenden Judas den in Mk 15,34; Mt 27,46 zitierten Ps 22,2 in den Mund, der angesichts dessen, was Gott Judas schon alles angetan hat bzw. antun hat lassen, als bloße Tatsachenfeststellung gewertet werden muss. Gott hat Judas verlassen; in seinen Augen ist das schauerliche Sterben des Verräters nicht „ungerecht“, weil Judas, nicht Jesus, der wahre Übeltäter ist. „Barnabas“ fügt hinzu, die Verwandlung der äußeren Erscheinung des Judas sei Gott so perfekt gelungen, dass die Anhänger Jesu ihn ausnahmslos mit ihrem Meister verwechselt hätten. Das habe zum Glaubensabfall vieler geführt, die angesichts des Kreuzestodes „Jesu“ sein Versprechen, bis zum Ende der Welt nicht zu sterben, sondern aus der Welt fortgenommen zu werden, als Betrug erkannt hätten. Ihnen werden in 217,15 diejenigen, die in Jesu Lehre ausharren, gegenüber gestellt: Sie reagieren auf „Jesu“ Tod mit Trauer, da sie sich an Jesu Versprechen nicht erinnern. Gemeinsam mit seiner Mutter (vgl. Joh 19,25) weinen sie in einem fort über „ihn“. Dank der Unterstützung durch Nikodemus und Josef von Arimathäa

(vgl. Joh 19,38f.) gibt der Gouverneur den Leichnam des Judas frei. Jesu Anhänger nehmen ihn vom Kreuz ab und betten ihn in einem wahrhaft teuren und würdigen Begräbnis (vgl. Joh 19,39f.) im neuen Grab Josefs zur letzten Ruhe.

#### 1.2.2.6 Der Diebstahl des Leichnams des Judas und die Erscheinung Jesu vor den Seinen

In 218–219,1 rezipiert der Erzähler den aus Mt 27,63f.; 28,13 bekannten Vorwurf des Leichendiebstahls durch Jesu Jünger, dem die falsche Botschaft von seiner Auferstehung gefolgt sei. Weil Jesus in seinem „Evangelium“ nicht gestorben, sondern in den Himmel entrückt worden ist und deshalb gar nicht auferstehen kann, muss „Barnabas“ – treu der Koran-Sure 4,157f. anhangend – den Leichenraub als Tatsache hinstellen: Diejenigen Jünger, „die Gott nicht fürchten“ (218,1), stehlen in der Nacht Judas’ toten Körper und verbreiten die Nachricht, Jesus sei wieder erstanden. Dies führt zu „großer Verwirrung“ (ebd.) und einer Verfolgung der Auferstehungsgläubigen durch den Hohenpriester, und viele sterben – einer Lüge wegen. Die frohe Kunde gelangt schließlich auch nach Nazaret, wo sie Maria, Barnabas, Jakobus und Johannes, die inzwischen dort leben, zur Kenntnis gelangt. Maria, die noch immer um ihren Sohn weint, bittet sie, gemeinsam mit ihr nach Jerusalem aufzubrechen, um Jesus zu suchen und zu sehen, damit sie zufrieden sterben kann (218,2–219,1; vgl. 209,1). Ihre Schutzengel steigen zum dritten Himmel hinauf und berichten Jesus alles. Jesus bittet Gott darum, seine Mutter und seine Jünger sehen zu dürfen. Gott befiehlt den vier Erzengeln, Jesus in Marias Jerusalemer Haus zu tragen und dafür zu sorgen, dass nur die Anhänger seiner Lehre ihn zu Gesicht bekommen (219,2). Jesus erscheint Maria zusammen mit ihren zwei Schwestern, mit Martha, Maria von Magdala, Lazarus, Barnabas, Johannes, Jakobus und Petrus, die alle wie tot zur Erde fallen (vgl. Mt 28,4: dort sind es allerdings die Soldaten der Grabeswache). Jesus hebt sie vom Boden auf und gibt sich ihnen zu erkennen. Seine Mutter fragt ihn weinend, warum Gott ihn habe sterben lassen, obgleich er, Jesus, die Macht habe, Tote zu erwecken, und sein Tod zu seiner Schande seine eigene Lehre widerlege (219,3). Jesus antwortet, er sei überhaupt nicht tot gewesen; Gott bewahre ihn vielmehr bis zum Ende der Welt (220,1; vgl. Sure 4,157f.). Zur Bekräftigung seiner Autorität lässt er den Anwesenden die Erzengel „wie vier leuchtende Sonnen“ erscheinen, worauf wiederum alle wie tot zur Erde fallen (220,2). Er stellt ihnen die Engel kurz vor, und sie klären die Jungfrau über die Verwandlung des Judas durch Gott auf, „auf dass er die Bestrafung erleide, auf die hin er einen anderen verkauft hatte“ (220,2; vgl. 217,12). Die gerechte Vergeltung der Verratstat des Judas durch seinen grausamen Tod an der Stelle Jesu wird damit nochmals betont.

Barnabas bittet Jesus anschließend, ihm zu erklären, wieso der erbarmungs-volle Gott die Jünger so gequält habe, indem er sie glauben ließ, ihr Meister wäre tot (220,3). Jesus belehrt ihn: Jede Sünde, wie klein sie auch sein möge, werde von Gott „mit großer Strafe bestraft“ (220,4), denn Gott werde durch Sünde beleidigt. Der gerechte Gott habe beschlossen, die Jünger, da sie Jesus „ein wenig mit weltlicher Liebe liebten“ (ebd.), durch Trauer zu bestrafen, damit sie der Bestrafung in den Flammen der Hölle entgingen. Auch ihn, Jesus, selbst treffe, obgleich er völlig unschuldig sei, wegen seiner Benennung als „Gott“ und „Sohn Gottes“ durch andere eine göttliche Strafe. Er werde durch seinen angeblichen Kreuzestod so lange verhöhnt, bis Muhammad, der Bote Gottes, komme, um den Gottesgläubigen diesen „Tod“ als Täuschung zu offenbaren (ebd.). Christinnen und Christen werden einer solchen „Erklärung“ im Regelfall nicht folgen. Nach ihrem Verständnis lässt sich der transzendente Gott durch Sünden von Menschen *nicht* beleidigen; er ist folglich keiner, der auch die kleinste Sünde unbarmherzig bestraft und Menschen dafür in die Flammen der Hölle stößt. Der gekreuzigte Judas erscheint in der Denkart des Barnabasevangeliums als ein zu Recht und der Schwere seiner Sünde angemessen von Gott Bestrafter.

Das „Evangelium“ präsentiert den Leserinnen und Lesern ein Gottes- und Jesusbild, bei dem der Wunsch nach Vergeltung die göttliche Barmherzigkeit völlig in den Schatten zu stellen droht, wie man aus dem inhaltlichen Gefälle des Textes erkennen kann: „O Judas, ich kenne dein Herz: Darum hab Geduld, und ich werde dir alles geben“ (205,2). – „[A]ber wehe ihm, denn er soll alles erfüllen, was unser Vater David von so einem Menschen sagte: Er soll fallen in die Grube, die er für andere bereitet hatte“ (213,4). – „Daraufhin handelte der wundervolle Gott wundervoll, indem Judas derart in Redeweise und Angesicht verwandelt wurde, um wie Jesus zu sein, dass wir ihn für Jesus hielten“ (216,1). – Gott gestattet nicht, dass Judas während der Geißelung stirbt, sondern spart ihn für die Kreuzigung auf, „damit er den schrecklichen Tod erleide, auf den hin er einen anderen verkauft hatte“ (217,12). – „Gott, wieso hast du mich verlassen, da du doch siehst, dass der Übeltäter entkommen ist und ich ungerechter Weise sterbe?“ (217,14) – Gott hat Judas verwandelt, „auf dass er die Bestrafung erleide, auf die hin er einen anderen verkauft hatte“ (220,2).

### 1.2.3 Der Zweck der Niederschrift des Barnabasevangeliums und die ihm entsprechende „Verortung“ des Judas-Verständnisses des „Evangelisten“

Das Barnabasevangelium, das im 16. Jh. im Milieu der spanischen Moriscos abgefasst wurde (s.o.), ist nicht authentisch; es wird deswegen in der Forschung

des Öfteren als „Fälschung“ bezeichnet.<sup>19</sup> Es gibt vor, von Barnabas, einem Apostel Jesu, welcher von jenem selbst den Auftrag erhalten habe, das einzig wahre Evangelium niederzuschreiben, geschaffen worden zu sein (vgl. 221,1). Selbsternannte „Jünger“ Jesu hätten es dann verfälscht; so wären die vier kanonischen Evangelien mit ihrer Botschaft von Jesus als dem gekreuzigten, gestorbenen und auferweckten Sohn Gottes entstanden (vgl. 222). Paulus wird hier eigens erwähnt: „Andere predigten – und predigen noch immer –, dass Jesus der Sohn Gottes ist, unter welchen Paulus ein Getäuschter ist“ (ebd.). Als (mehr oder weniger) wahrscheinliche Motive für die Produktion des „Evangeliums“ können genannt werden: Verärgerung über die in der Gesellschaft dominante Religion, den Katholizismus; Revanche für die Qualen der Inquisition; das Bestreben, die Sache des Islam offensiv voranzutreiben; der Wunsch, sich über die katholischen staatlichen Autoritäten lustig zu machen; Rechtfertigung des muslimischen Jesus-Verständnisses gegenüber dem der katholischen Kirche.<sup>20</sup> Fest steht: Das Barnabasevangelium ist nicht grundlos verfasst worden, um die Christinnen und Christen „zu ärgern“; es verdankt sein Auftauchen einer hoch-oppressiven sozialen Situation, in der eine vom sich als katholisch empfindenden Staat durch Vertreibung, Inquisition und Zwangstaufe hervorgebrachte Minderheit, die Moriscos, um die Rettung ihrer althergebrachten Traditionen und Überzeugungen, kurz: um ihr kulturelles Überleben, kämpft. Weil der Autor des Werkes um die Profilierung der eigenen muslimischen Position bemüht ist, kann und will er keine Aussöhnung zwischen seiner Religion und dem Katholizismus, sondern muss auf Konfrontationskurs gehen. Von daher erklärt sich das von ihm gewählte Pseudonym „Barnabas“. Nachdem der neutestamentliche Barnabas und Paulus längere Zeit gemeinsam missionierend unterwegs gewesen waren, gerieten sie in Streit und trennten sich (vgl. Apg 15,37–39), und einige Jahre später waren sie im Zuge des „Antiochenischen Zwischenfalls“ in eine heftige Kontroverse verstrickt (vgl. Gal 2,11–14, wo Paulus klagt, Barnabas sei dazu verführt worden, sich gegen ihn zu stellen).<sup>21</sup> Der Autor „Barnabas“ dreht nun den Spieß um und stellt Paulus samt allem, wofür dieser theologisch steht, auf die Seite der Täuschung und Lüge.

<sup>19</sup> Vgl. die von Slomp, *Gospel* (Anm. 8), gegebene Definition: „A forgery is essentially a piece of work created or modified with an intention to deceive.“ Der Begriff „Fälschung“ ist m.E. allerdings mit besonderer Vorsicht zu genießen, nicht zuletzt deshalb, weil er, auf das Barnabasevangelium angewandt, den Dialog zwischen Christen und Muslimen empfindlich zu beeinträchtigen vermag.

<sup>20</sup> Vgl. Slomp, *Gospel* (Anm. 8).

<sup>21</sup> Eine umfassende Darstellung des ntl. Barnabas bietet Markus Öhler, *Barnabas. Die historische Person und ihre Rezeption in der Apostelgeschichte* (WUNT 156), Tübingen 2003.

Die Darstellung des Judas Iskariot wird den Abgrenzungsbestrebungen des muslimischen Verfassers ein- und untergeordnet. Das Bild des Judas wird in den dunkelsten Farben gezeichnet; dazu werden die ihn am unvorteilhaftest zeigenden Passagen des Neuen Testaments (besonders Mt und Joh) herangezogen. Er erscheint als verschlagen-geldgieriger Dieb, Ungläubiger und vom Teufel besessener Verräter. Dass Gott einem solchen Menschen die gerechte Strafe zuteilt, indem er ihm das antut, was Judas eigentlich einem anderen, Jesus, antun wollte, ist nur zu gerecht. „Barnabas“ partizipiert damit an der Judas-Auslegungstradition der Koran-Sure 4,157f., die Judas statt Jesus am Kreuz enden lässt, nachdem Allah ihm Jesu Aussehen verliehen hat. Welche theologischen Probleme eine solche Auffassung von der christlichen Warte aus betrachtet in sich birgt, wurde bereits erläutert. Deren nähere Erörterung im Rahmen des interreligiösen Dialogs ist m.E. unumgänglich, v.a. auch deswegen, weil viele Muslime das Barnabasevangelium tatsächlich für authentisch und die vier kanonischen Evangelien für Fälschungen bzw. Verzerrungen der „Wahrheit“ halten.<sup>22</sup>

### *1.3 Zusammenfassung*

Judas Iskariot, eine der umstrittensten Gestalten des Neuen Testaments, fordert – und fordert noch immer – über die Grenzen des Christentums hinaus zu einer Auseinandersetzung heraus. Eine muslimische Auslegungstradition der schwer verständlichen Koran-Sure 4,157f. behauptet, Gott habe dem Verräter Jesu dessen Aussehen verliehen, worauf er statt seines Meisters gekreuzigt worden sei. Diese Tradition hat u.a. im so genannten „Barnabasevangelium“, einer wahrscheinlich im Spanien des 16. Jh. im Milieu der „Moriscos“ entstandenen Schrift, ihren Niederschlag gefunden. Judas wird hier von seiner schlechtesten Seite präsentiert: als ungläubiger, vom Teufel besessener, geldgieriger Dieb, der Jesus wegen des Verlustes von 30 Goldstücken an die Mächtigen Israels ausliefern will. Im Zuge des Letzten Abendmahls kündigt Jesus ihm an, er werde „in die Grube fallen, die er anderen bereitet hatte“. Gott rettet Jesus vor der drohenden Verhaftung, indem er ihn mit Hilfe seiner vier Engel in den Himmel entrückt. Judas erhält von ihm Jesu äußere Erscheinung, was zu seiner in vielen schrecklichen Details dargestellten Passion führt. Die von den Oberen Israels bestochenen Folterknechte, die den Auftrag haben, Judas während seiner Geißelung umzubringen, vermögen dies aufgrund göttlicher Intervention nicht – Gott spart Judas für den Tod auf, der eigentlich für Jesus vorgesehen war. Das durch „Barnabas“ vorgestellte Gottesbild, bei dem der Wunsch nach Vergeltung für den Verrat an Jesus die göttliche Barmherzigkeit

---

<sup>22</sup> Vgl. Schirmacher, *Evangelium* (Anm. 8) 1; Slomp, *Gospel* (Anm. 8).

fast völlig aus dem Blick geraten lässt, stößt bei vielen Christinnen und Christen auf große Bedenken, welchen man sich im Rahmen des interreligiösen Dialogs stellen wird müssen. In diesem Zusammenhang darf nicht vergessen werden, dass das Barnabasevangelium in einer konkreten Situation der Unterdrückung und Verfolgung einer gesellschaftlichen Minderheit (Moriscos) durch eine andersgläubige (katholische) Mehrheit geschaffen wurde und als Ausdruck eines verzweifelten Kampfes um das kulturelle Überleben jener muslimischen Minderheit zu gelten hat.